

Die Johanniterkapelle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1951)**

PDF erstellt am: **29.03.2023**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Johanniterkapelle

I.

*In stiller Ecke unsrer Altstadt liegt
Der Johanniter friedliche Kapelle.
Beschaulich hat des Rheins gespräch'ge Welle
Sie längst in sagentiefen Schlaf gewiegt.
Jahrhundert' schon. Zerfetzter Mantel schmiegt
Sich um die lichtgedämpfte kalte Zelle.
Leer starren Fensterhöhlen in die Helle.
Hat gar der Tod das Gotteshaus besiegt?
War's Traum nur alles? Sieh doch wie geschmückt
Und neugeflickt ihr altersgrau Gewand,
Und wie beglückt das Kirchlein um sich blickt!
Wer dieses Märchens Zauberformel fand,
Wer wie Dornröschen dich dem Tod entrückt,
Auf Heimatgut leg' schützend stets die Hand.*

II.

*So mag denn wieder sanft auf Engelschwingen
Das Licht der Töne durch die Räume schweben,
Des Chorgesanges farbenreiches Weben
Tief in das Herz des frommen Lauschers dringen.
Gedankenreiche Sprache soll uns bringen
Besinnlichkeit aus hasterfülltem Leben.
Was Edles, Reines jedem ward gegeben,
Wird in erschloß'ner Seele leis' erklingen.
Es rauscht der Rhein vorbei in ferne Weiten,
Symbol der Ewigkeit in Zeit und Raum.
Laßt still und fromm ein leises Glöcklein läuten.
Weltabgeschiedne Stund', du merkst es kaum,
Will dir die Seele hier noch still bereiten.
Die Stunde kommt wie sorgenloser Traum.*

A d. W e l t i